

Correspondent

Erscheint
Mittwochs u. Sonnabends.
Sämmtliche Postanstalten
nehmen
Bestellungen an.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Preis
vierteljährlich 10 Sgr.
= 35 Kr. rh. = 50 Nkr. öst.
Inserate
pro Spalte 1 1/2 Sgr.

N^o 81. Sonnabend, den 10. October 1874. 12. Jahrgang.

Verbandsnachrichten.

Die Herren Ortsvorsteher, bezieh. Viaticumsauszahler wollen uns behufs Vervollständigung des Materials für die Conditionslosen-Kasse per Postkarte angeben, wie viel an jedem Sonnabend in den Monaten Juli, August und September durchgereist sind. Kann zugleich die Zahl der Conditionslosen am Platze an denselben Tagen angegeben werden, so ist dies erwünscht. — Zugleich werden die Herren Gauvorsteher nochmals erinnert, daß sie ein Verzeichniß sämmtlicher zum betr. Gau gehöriger Druckorte einzuliefern haben, welches dem Verbandsstatut beigegeben werden soll.

Alle Gesuche etc. an die Verbandsleitung sind bis spätestens Sonnabend früh an uns zu senden, wenn dieselben in der „nächsten“ Sitzung des Ausschusses (Dienstag) zur Berathung gelangen sollen.

Wegen Nichterhaltung des Tarifs sind zu notiren: Aachen, Aachenburg, Berlin (Schriftgießereien), Eöln, Naumburg (Böh), Oppenheim a. Rh., Pirmaiens, Ruhrodt (Alkotie) und Barel (Allmers).

Bei Conditionsanerbietungen aus nachfolgenden Orten haben sich Verbandsmitglieder an die bezeichneten Adressen zu wenden:

Berlin: G. Lehmer, NO. Weberstraße 3, III.
Dresden: A. Schreiber bei Piepich & Reichardt, Marienstraße.
Freiburg i/Br.: Wehlhase, Kaiserstraße 126.
Geseesmünde: L. Baumann, Geseesdorf, Georgsstraße bei Schneidernstr. Hoffmann.
Königsberg i/Pr.: Neumann bei Hartung.
Trier: Alois Fels, Zuderberg 129.

Mecklenburg-Lübeck. Wegen Selbstständigmachung außerhalb des Gauverbandes und demnächstiger Abreise des seither. Vorsteher-Stellvertreters, M. Schaff,

wählte die Ortsvereinsversammlung zu Schwerin am 26. September an Stelle desselben den Seher Georg Löper in Schwerin zum Stellvertreter des Gauvorstehers.

Schwaben-Neuburg. Der Seher Ludwig Mayer von Augsburg hat angeblich zwischen Cannstatt und Heilbronn sein Verbandsbuch, ausgestellt in Augsburg und mit Nr. 197 versehen, verloren. Denselben wurde ein zweites Buch mit der Nr. 200 gesendet und wird deshalb das erstere Buch als ungiltig erklärt. — Den Herren Kollegen der Ortsvereine Kempten und Nördlingen zur Notiz, daß die übersandten Gelder für die Straßburger Kollegen bereits dorthin abgehandelt wurden und die Sammlung in unserm Gau ein Gesamtergebnis von 19 fl. 22 kr. = 41 1/2 Fres. ergeben hat.

Baunzen. In der am 3. October abgehaltenen Monatsversammlung wurden die nachgenannten Herren in den Vorstand gewählt: Andreas Reichel, Vorst., Ernst Schreiber, Stellvertreter, Ernst Kummer, Kassirer, A. Menger, Protokollant. — Alle Sendungen wollen man gefälligst adressiren: G. Kummer, L. A. Donnerhat's Buchdruckerei.

Slag. In der am 3. October abgehaltenen Monatsversammlung wurde an Stelle des abreisenden bisherigen Vorstehers, Herrn F. Lindemann, Herr W. Marggraf (Ulrich's Office) zum Vorstehenden gewählt und sind alle Briefe an denselben zu richten.

Wien. Die dem Seher Wilhelm Schlag aus Erfurt gestohlenen Papiere wurden am 3. October in Warburg (Steiermark) in Beschlag genommen und hierher gesendet. Herr Schlag wolle dieselben vom hiesigen Ortsverein reclamiren. — Die Anweisung und Auszahlung des Viaticums geschieht Neubau, Zieglergasse 25 (Schrammshof), in der Vereinskanzlei.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Berlin der Seher Heinrich Mahler aus Koubair (Frankreich) — G. Lehmer, NO., Weberstraße 3, III.

In Karlsruhe der Maschinenmeister Wilh. Kob. Kreisel aus Elm — H. Volk, Schwabenstr. 34.

Berichtigung. Im Vierteljahrsberichte von Leipzig, Nr. 80, ist zu lesen: Ausgetreten mit Resten: Wilhelm Hümel aus Delitzsch, anstatt Wilh. Hümel.

Rundschau.

Der Magistrat von Homburg v. d. S. hat in der Theuerungssache der nothwendigsten Lebensmittel eine entschiedene Stellung eingenommen. In einer Bekanntmachung theilt er dem Publicum mit, daß die Preise für Fleisch und Brod nicht im richtigen Verhältnis zu den Marktpreisen ständen, und fordert deshalb Bäcker und Metzger auf, sofort entsprechend abzuslagen. Sollte nicht Folge geleistet werden, so behält sich der Magistrat weitere geeignete Maßregeln zur Beschaffung von billigerem Brod und Fleisch vor. Zunächst fordert er zur Bildung von Consumvereinen oder Errichtung von Vereinsbäckereien und Schlächtereien auf, welche er in jeder Weise zu unterstützen und zu fördern gesonnen ist.

In Coburg hat sich eine Genossenschaftsflächerei gebildet, deren Zweck es ist, dem Publicum gutes und billiges Fleisch zu liefern.

In Chaux-be-fonds ist nach Meldung der „Zürcher Ztg.“ dormalen die Wohnung so groß, daß es Mühe kostet, für die dortigen Arbeiterfamilien ein wenn auch nur bescheidenes Unterkommen zu finden, weshalb bereits viele Haushaltungen ausgewandert

Mannichfaltiges.

Liebenau wird Weltstadt! Der Ort besitzt nämlich jetzt eine Schnellpresse. Zur Einweihung derselben hatte Hr. Kopp mit vielem Pomp für einen Sonntag ein Volks- resp. Buchdruckerfest arrangirt. Massenhaft waren Einladungen dazu ergangen, selbst an den Kronprinzen des Deutschen Reiches. Der Empfang der Buchdrucker und Freunde sollte nach dem Programm Vormittags auf dem Bahnhofsplatz stattfinden. Leider gab es aber nichts zu empfangen, denn außer vier mit dem Frühzuge angekommenen Gehilfen aus Hirschberg und einem nahen Verwandten des Arrangeurs ließ sich Niemand sehen. Ferner brachte uns das Programm die interessante Notiz, daß „Frühstück und Mittagbrod beliebig in verschiedenen Localen zu haben sei“, was gewiß Manchem neu war. Der festliche Umgang der Handpresse, um 1 Uhr bestimmt, mußte bis nach dem Nachmittagsgottesdienste verschoben werden, und hatte derselbe ein wenig dankbares, theilnahmloses Publicum herbeigelockt, das selbst der vom Kollwagen herab gehaltenen Rede keinen Beifall zollte. Auch die Betsheiligung an der Festfahrt nach Liebenau war eine geringe, doch geriethen dort die Teilnehmer durch den reichlich gespendeten Wein bald in eine erheiterte Stimmung und ich will meinen Bericht damit schließen, daß ich aus den zahlreichen Festliedern einige Strophen herausgreife und ihrer Uebersetzung halber mittheile. Nachdem in verschiednen vorangegangenen Strophen die Macht der Presse verherrlicht ist, heißt es weiter:

In Loco schautst du Alles dies
In Liebau's engem Kreise:
Sieh! wie sich das bei Kopp bemies
Auf ganz entschied'ne Weise. (Also in Loco und Liebau!)

Wie lag die Presse lange brach, (Traurige Zeit)
Oh! Kopp sich eingewunden,
Mit vieler Müß' so nach und nach
Hat er sich durchgewunden.

Der Kampf war heiß — doch unentwegt
Hielt Kopp das Schlachtfeld (!) inne,
Drum er das Banner hoch heut trägt
Mit festem Selbstenne. (Selbshervortalent!)

Heut seht er sich die Krone (!!) auf,
Sein ist der Sieg (!), der schöne:
Nicht Liebau treu zu ihm hinauf,
Er sorgt für deine Söhne (für Töchter nicht?).
(„Vorwärts“! Landeshuter Stadtblatt.)

Das „Pereat“. Aus Cleve wird eine interessante Unterjüngungsgegeschichte erzählt, welche mit der jüngsten Anwesenheit des Weihbischofs von Münster in Beziehung steht. An dem Hause einer Frau V. besand sich damals nämlich ein Transparent, in welchem die Worte leuchteten: Pereat mundus, pereat justitia, romanosit eoclesia Christi. Die Frau wurde vorgeladen und über die Inschrift befragt, erklärte sie, kein Latein zu verstehen, dieselbe rühre von einem bei ihr wohnenden Tertianer des Gymnasiums her, welcher die Decoration des Hauses übernommen habe. Also wird unser Tertianer citirt. Dieser giebt an, jene Worte seien eine freie Uebersetzung eines Transparentes, das er in Emmerich als dortiger Gymnasiast gelesen: „Wenn auch die Welt in Trümmern geht, die Kirche Christi doch besteht.“ Dem gegenüber wendete aber der Richter ein, pereat justitia heiße: Es möge die Gerechtigkeit zu Grunde gehen, und damit sei der Wunsch ausgesprochen, daß die Gerechtigkeit aufhöre. Allein der Tertianer machte darauf aufmerksam, daß nach der Lehre vom Coniunctio die zunächst

liegende Uebersetzung des pereat ergebe: „Wenn auch die Gerechtigkeit zu Grunde geht etc.“ Und die Kenntniß der lateinischen Grammatik rettete den Tertianer vor der Anklage, der unter dem Schutze des preussischen Staates stehenden „justitia“ ein „Pereat“ gebracht zu haben.

Eisenbahnbeleuchtung. Eine neue Eisenbahnbeleuchtungsmethode hat unlängst zum ersten Mal in Rußland bei Gelegenheit des Durchganges des kaiserlichen Zuges auf der Moskau-Kursker Bahn Anwendung gefunden. Der Apparat besteht in einer aus 48 Elementen zusammengesetzten Batterie, welcher aus einem Fenster der Locomotive die Schienen bis 200 Faden weit vor dem Zuge mit elektrischem Licht hell beleuchtet. Der Telegraphen-Chef der Moskau-Kursker Bahn, Herr P. N. Jablotschkow, dem die Vorkichtung gehört, dirigirte persönlich die Beleuchtung.

Die „Siesta“ (Weilage des Herr. Beobachters) bringt in ihrer Nr. 232 eine tragische Erzählung unter dem Titel: „Ein Ritt auf einem Rehbod.“ Doch verbirgt folgender Passus alsbald die Tragik, um sie in drastischste Komik zu verwandeln: ... Mit einem Male verzogen sich die Gesichter der Nachlaufenden, große Thränen entrollten ihren nassen Augen, mit dixerfen Thränen wischte die Menge Auge und Nase ab. Große Schweißtropfen traten mir aus der Stirne heraus etc. etc.“ Ob die den nassen Augen entrollten Thränen indisch, deutschen oder französischen Ursprung haben, ist bis jetzt eben so wenig festzustellen gewesen, wie betress der Thränen, mit welchen man sich Auge und Nase gewischt, ob diese diverse Krokodilstränen gewesen sind.

sind, um in Biel und anderswo Arbeit und Obdach zu gewinnen.

Londoner Nachrichten melden, daß infolge des Sinkens der Eisenpreise die Fabrikanten in Staffordshire und im Norden von England unter Zustimmung der Arbeiter eine Herabsetzung der Arbeitslöhne um 10 Proc. beschloffen haben. — Lord Penryn, der Eigenthümer von ausgedehnten Schieferbrüchen im nördlichen Wales, und seine streikenden Arbeiter haben sich jetzt dahin geeinigt, ihre Differenzen durch ein Schiedsgericht zu schlichten. — Eine große Fabrik für Eisenbahnmaterial in Sheffield hat in Hinblick auf die Unmöglichkeit, die Concurrenz der Fabriken auf dem Continent auszuhalten (?), 500 Arbeiter entlassen.

Die Engländer haben einen sehr theuern Landmann durch den Tod des Geistlichen Thurlow verloren. Dieser Geistliche war der Sohn des Bischofs von Durham und Neffe des bekannten Lordkanzlers Thurlow, welche beide Herren ihren Sohn, resp. Neffen, so wohl beteten, daß er für diverse Stellen, mit denen keine Arbeit verbunden war und die in den Jahren 1825, 1837 und 1852 abgehafft worden sind, allein in Pensionen das respectable Fahr es ein kommen von 80,000 Thalern bezog. Wenn man bedenkt, daß die guten Briten in dieser Zeit dem ehrwürdigen Geistlichen die Summe von 424,505 Pfd. St., zu deutsch die Summe von 2,830,035 Thlrn. dafür gezahlt, daß er früher — nichts gethan hat, so wird man begreifen, daß sie nicht mit Unrecht diesen ehrwürdigen Herrn als ihren theuern Landmann betrachten.

Um den allgemeinen deutschen Töpfergehilfenverein zu bekämpfen, haben die Töpfermeister Münchens, welche zur Meistergenossenschaft gehören, mit den bei ihnen in Arbeit stehenden Gehilfen einen Verein zur Förderung ihrer gemeinsamen (?) Interessen gegründet. Der Verein soll wirken in Bezug auf Errichtung von Kranken-, Pensions- und Witwenkassen u. Regelung der Verhältnisse der Arbeiter durch gemeinsame Verhandlungen, Feststellung einer Werkstättenordnung, Errichtung eines Arbeitsnachweisbuches unter Controlle, gemeinsame Ordnung und Beaufsichtigung des Lehrlingswesens, Errichtung eines Einigungsamtes, Anschluß an verwandte Gewerbe in allen Städten Deutschlands.

Die Nachrichten über den Ausfall der diesjährigen Prüfung der Einjährig-Freiwilligen in Bayern lauten ungnstig. In München sind von 25 Prüfungen nur 9 bestanden, in Speyer von 50 nur 17, in Würzburg von 25 gar nur 7! Bei der diesjährigen Aufnahmeprüfung in das Cadettencorps fielen von 38 jungen Leuten 12 durch. Von den Bestanden sind 22 bürgerlicher und nur 4 adelicher Abkunft.

Das „Preussische Volksblatt“, welches seine bisherigen Besitzer am 1. October eingehen lassen wollten, ist von einem Consortium von Männern der „conservativen Partei“ übernommen worden, welches dasselbe weiter fortführen wird.

Verurtheilt in Stuttgart der Redacteur der „Neuen Presse“ zu 25 Thlr. oder 8 Tage Gefängniß wegen Beleidigung eines Premierlieutenants.

Aufgeleßt eine Schußmaderversammlung in München, weil der Vorsitzende der Aufforderung des Commissars, einem Redner das Wort zu entziehen, nicht Folge leistete.

Das Kieler Kreisblatt veröffentlicht folgende Polizeiverfügung der königl. Kirchspielvogtei zu Neumünster: „Es ist hier jüngst eine Art Tanz eingeführt, bei welchem, wie meistens bei den noch wilden Völkern, die Musik mit einem rohen Aufschrei begleitet wird. Da diese Begleitung die den Tanzlocalen benachbart Wohnenden mehr als nöthig beunruhigt und belästigt, so ersuche und autorisire ich die Herren Ortsvorsteher wie Gensarmen, bei öffentlichen Tanzvergünstigungen Tänze der bezeichneten Art nicht zu dulden und im Fall ihren Weisungen keine sofortige Folge gegeben werden sollte, unverzüglich jede dießseits verstatete Tanzlustbarkeit aufheben zu lassen.“

Am 24. v. M. starb in München Franz Kaver Richter, Stiftsdiac an der Hofkirche zu St. Cajetan und Studienlehrer, der etliche siebzig alte und neue Sprachen nicht nur zu lesen und zu verstehen, sondern alle auch zu sprechen im Stande war.

In einer Sägemühle zu Wiltberthal bei Baden brach am 27. v. M. Feuer aus, welches nicht nur die Mühle zu Grunde richtete, sondern auch acht Menschen (dem Müller und seiner Familie und einem Gehilfen) das Leben kostete. — Im südkleinen Japan sind durch einen Orkan große Verheerungen angerichtet. 1000 Dschunken und 6000 Häuser sind zerstört und 300 Menschen um gekommen.

Correspondenzen.

Augsburg, 4. October. Wenig jeder Polemik — sei dieselbe nun mündlicher oder schriftlicher Natur — entscheidend abhold und überzeugt, daß die Spalten unsers Fachblattes Nützlichern zu dienen haben, als

bortselbst Erklärungen und Verichtigungen von geringem allgemeinem Interesse niederzulegen, sehe ich mich doch veranlaßt, einige Unrichtigkeiten der Correspondenz „D. Augsburg, 22. Septbr. (Zur Abwehr)“ [Nr. 77 des „Corr.“] zu verbessern. Es ist Unwahrheit, daß sich die betreffenden Schriftgießer sträubten, Beiträge an die hiesigen Ortskassen zu leisten, sondern selbige erkundigten sich im Gegentheil bei mir: 1) wie viel und 2) an wen sie ihre Steuern zu zahlen hätten. Nachdem ihnen über den ersten Punkt Aufschluß genorben, bemerkte ich weiter: da ich Kassirer der Reichendach'schen Officin sei und ihr Geschäftlocal dieser Druckerai am nächsten liege, könnten mir die Beiträge monatlich zugesandt werden und würde dann selbe mit denjenigen meiner Officin an den Hauptkassirer abführen. Wenn es übrigens wirklich notwendig gewesen wäre, die beiden Herren Schriftgießer zur Zahlung aufzufordern, hätte ich ganz bestimmt auch dießes gethan und zwar 1) aus dem Grunde, weil mir das Wohl unserer hiesigen Unterstützungskassen wirklich am Herzen liegt und 2) hätte ich als Gauvorsteher solches für meine Pflicht gehalten. Bei jeder Gelegenheit bekommt man zu hören: der Verband müsse die bestehenden Ortskassen schützen — was nebenbei bemerkt auch allgemein anerkannt und beachtet wird —, also warum hätte ich denn im gegebenen Falle nicht demgemäß handeln sollen? Daß ich für meine den beiden Schriftgießern erwiesene Gefälligkeit einer Statutenverletzung bezichtigt würde, wäre mir nicht im Entferntesten eingefallen. Diese beiden Herren waren ausreichend legitimirt, daß sie andernorts ihren Kassenverpflichtungen nachgekommen sind und da selbe zugleich Verbandsmitglieder waren, gab es für mich weiter keine Frage mehr, ob ihnen erlaubt sei, in die hiesigen Unterstützungskassen zu zahlen. Habe ich durch Annahme des Geldes einen Fehler gemacht, so ist unser Herr Hauptkassirer ebenfalls in selben verfallen, weil er das Geld nicht so fort retournirte. Warum deshalb nicht allein zum Sündenbock machen wollen? Daß ich den Vorstand der Kassen von der Entgegennahme der Gelder hätte in Kenntniß setzen sollen, ist eine ungerechtfertigte Zumuthung, welche hier noch nie gestellt wurde, noch gemäß der Statuten gestellt werden kann und darf. Ueberhaupt scheint bei der ganzen Sache eine hiesige Portion Personenreiterei mit unterzulaufen, welche mich übrigens in der Ueberzeugung, nur Gutes gewollt zu haben, verdammt wenig kümmert. — Kurz sei hier noch erwähnt, daß erst bei Erkrankung des einen Herrn Schriftgießers — derselbe war bereits in der siebenten Woche hier anwesend — die eingezahlten Beiträge zurückgeschickt wurden und ich dann aus Rücksichtnahme für diesen Bewaerenswerthen den Antrag einreichte, welcher künftighin ihm und anderen seiner Kollegen den Beitritt zu den hiesigen Unterstützungskassen ermöglichen sollte. Dieser Antrag wurde nun — wie bekannt — abgeworfen und tröste ich mich auch in dieser Beziehung mit dem Bewußtsein, etwas Zeitgemäßes und Humanes angestrebt zu haben. — Was nun noch die „Klage der Schriftgießer beim hiesigen Magistrat“ anlangt, so ist mir nur bekannt, daß der Erkrankte wegen Verweigerung der Krankenunterstützung sich beschwerte und behaupte ich nachträglich, daß sich derselbe solch unnütze Mühe gab, da hier ein Eingreifen richterlicherseits gar nicht stattfinden konnte und durfte. Nach Retournahme des Geldes hatte sich Genannter jeden Rechtes an die Kassen begeben. Auch gelegentlich der Verhandlung mit dem Herrn Magistrat wurde meine Wichtigkeit „mutterfein allein“ als „schuldiger Feilscher“ hingestellt, doch tröste ich mich auch hierüber und — schweige, weil Schweigen mitunter Gold ist! — Den beiden Schriftgießern, Herren Kienluff aus Kopenhagen und Fettel aus Regensburg, wurde übrigens selbstverständlich bei ihrer nunmehr erfolgten Abreise von hier in den Verbandsbüchern bescheinigt, daß selbe in die hiesigen Unterstützungskassen nicht zahlen durften und mögen beide Herren hierdurch wenigstens allenfallsigen späteren Unannehmlichkeiten überhoben sein. — Im Uebrigen stehe ich heute noch auf demselben Standpunkte, welchen ich in Nr. 70 des „Corr.“ klar gelegt habe. Dies mein letztes Wort in bezogter Angelegenheit. A. Lechner.

Berlin, 4. October. Der theilweise Inhalt des Berichts unter *Darmstadt, 27. September, in Nr. 78 des „Corr.“, über eine daselbst am 23. September abgehaltene Commissions-Sitzung des Mittelrheinischen Gauverbandes, bestimmt mich zu nachfolgender Aufklärung und Rechtfertigung. Nicht die seiner Zeit im Mittelrhein bestehende centralisirte Biatiumskasse endete mit dem erwähnten Deficit, daselbe entstand lediglich in der jogen. Mittelrhein. Verbandskasse, wie sich herausgestellt und damals auch im Mittelrhein bekannt gegeben wurde. Am 1. October 1871 übernahm ich die Geschäfte aus den Händen des Herrn Constantin Schäfer in Worms mit dem Deficit von 207 fl. 30 Fr., wozu sich im Laufe meiner Amtsperiode noch verschiedene bedeutende, unter der vorhergehenden Verwaltung entstandene rückständige Diätenbezüge gesellten, also sich das Deficit noch erhöhte. Bürger,

worin von meinen Vorgängern irgend welche Enttragungen über ihre Verwaltungsperiode gemacht worden waren, erhielt ich nicht. Infolge dessen führte ich die Geschäfte nach meinem besten Ermessen und zwar vom 1. October 1871 bis Ende Juni 1872. Auf der Ende Juni 1872 in Hanau abgehaltenen Hauptversammlung des Mittelrheins legte ich über die damals noch sehr unvollständig eingegangenen Gelder Rechnung. Nachdem zufolge Aufforderung die noch rückständigen Gelder eingegangen waren, fertigte ich im November 1872 in Ludwigs-Hafen a/Rh. (meinem damaligen Conditionsorte) eine specificirte Abrechnung über meine Amtsperiode aus und übermachte dieselbe nebst dem Belegten dem Ortsvereine Heidelberg zur Revision. Im Februar 1873 erhielt ich dieselbe wieder zurück mit der Unterzeichnung: Revidirt und richtig befunden. Heidelberg, 6. Februar 1872. Druelsen, J. Fries, J. R. Göge. Hierauf stellte ich die Abrechnung in ihren Hauptrubriken zusammen, ließ sie, um die Druckkosten zu sparen, von einem Bekannten drucken und gelangte dieselbe durch den damaligen Gauvorsteher, Herrn D. J. Meyer, an sämtliche Ortsvereine zur Verfertigung. — Ueber die angewendete Verwendung der gegahlten Deficit-Ertragssteuer, welche Summe in leterwähnter gedruckter Rechnung unter Einnahmen deutlich aufgeführt, sowie über alle von mir vereinnahmten und verausgabten Gelder könnte ich auf Grund mit noch zur Verfügung stehender Notizen ein ausführliches Rechnungserempel hier anfügen, will aber den Raum des „Corr.“ nicht unnütherweise zu sehr in Anspruch nehmen, sondern dieses vielmehr im engern Kreise erliegen. Vorstehend mitgetheilte Thatsachen dürften genügen, das mindestens sehr übertriebene und tactlose Auftreten seitens der Commission des Mittelrheins vollständig zu entkräften. Auf das bringenbe Ergehen in Nr. 77 des „Corr.“ vom 26. September ging schon unterm 27. September meine Adresse an den derzeit. Gauvorsteher ab.

E. Fries, J. J. Gauvorsteher im Mittelrhein. Kgl. Berlin. (Fortsetzung aus Nr. 58/59.) Auf die verschiednen Anfragen, warum denn der Biatiumskassenartikel nicht in fortlaufenden Nummern erscheine, sei an dieser Stelle nur bemerkt, daß keineswegs die Redaction des „Corr.“ an der Verzögerung die Schuld trägt, im Gegentheil wird mir mit kaum erwarteter Bereitwilligkeit von Seiten der Redaction entgegengekommen. Die Fortsetzungen werden von mir absichtlich unterbrochen, und zwar nur aus dem Grunde, damit dieses so wichtige Thema immer im Cours bleibt und fleißig discutirt wird. Ich werde deshalb die Biatiumskassenfrage, deren Nützlichkeitsgründe kaum zu erschöpfen sind, so lange durch Fortsetzungen auf der Tagesordnung halten, bis die vom Buchdruckertage in Aussicht gestellte Commission zur Regelung des Unterstützungswesens zusammentritt. Daß aber eine Discussion über diese Frage noch sehr notwendig ist, beweist u. A. Nr. 66 des „Corr.“, in welchem gleichzeitig drei Artikel (Königsberg, Mainz und Ostfriesland) bez. des Unterstützungsmodus durch die Verschlebung der Ansichten ein mindestens seltsames Eris anstimmten. So heißt es im Vereinsbericht aus Königsberg:

„Wenig Sympathie vermochte die von Berlin beantragte Kasse für Conditionslose zu erwecken. Man konnte sich durchaus nicht dafür erwärmen, daß jeder Conditionslose ohne Unterschied unterstützt und so Leistungsunfähige und Arbeitslose mit Solchen, die gewohnt sind, ihre Pflicht und Schuligkeit zu thun, über einen Kamm geschoren werden. Nach den Erfahrungen, die man gemacht, müßte dieser Antrag als für unsere Verhältnisse unpraktisch zurückgewiesen werden. Begierig ist man jetzt auf den nach dem Beschlusse des Buchdruckertages von einer Commission auszubereitenden Entwurf in dieser Richtung.“

Ich bin dem Referenten obigen Berichts sehr dankbar dafür, daß er mir Gelegenheit giebt, auf einen Punkt aufmerksam zu machen, der sicher bei der betr. Debatte in Königsberg nicht in Betracht gezogen ist. Um mich allerseits deutlich auszudrücken, ist es, der Punkt der Frage der Ursache der Nothwendigkeit der Erwägung der Regelung der Unterstützungskasse der Verbandsmitglieder. Gehen wir nun auf die Ursache oder den Ursprung der Idee einer Conditionslosenkasse zurück, so war es keineswegs ein locales Leiden, sondern eine allgemeine Schwäche, welche durch das Inslebenrufen dieser Kasse beseitigt werden sollte, und sind andernfalls meine verehrten Königsberger Collegen von einer irrigen Meinung befangen, wenn sie glauben, diese Kasse sei etwas Neues: Leipzig hat beispielsweise seit Kurzem seine Collegen in dieser Weise unterstützt (auch Wien), und Berlin mußte, durch die Verhältnisse dazu gezwungen, dem Beispiele Leipzigs folgen —, überhaupt ist aber unter dieser Unterstützung — meiner Meinung nach — nur eine durch die Zeit nothwendig gewordene Verbesserung des Biatiumswesens zu verstehen, die, als zu große Last der Einzelvereine betrachtet, in die Hände des Verbandes gelegt, resp. verallgemeinert werden soll. Leider hat der Ausspruch der Delegirten

auf dem Buchdruckertage: „Das Viaticum ist aufgehoben“, vielseitig Veranlassung zu Meinungsverschiedenheiten und Irrthümern gegeben, und muß ich offen gestehen, daß auch mich dieser Ausdruck befremdet hat und ich mit den Königsbergern begierig bin, die Motive dazu kennen zu lernen. Das Viaticum wird „nicht aufgehoben“, dafür bürgen schon die in Nr. 75—76 des „Corr.“ publicirten Bekanntmachungen des Präsidiums, welche beweisen, daß man den gerechten Klagen aus Mainz (Nr. 66), Köln, Frankfurt, Weimar zc., bez. der Halbheit und des Zwittrzustandes im Viaticumswesen, wenigstens nach augenblicklicher Möglichkeit, Rechnung zu tragen gewillt ist, und handelt es sich also nicht um Aufhebung, sondern nur um eine Verschmelzung dieser Institution mit den Unterstützungskassen im Allgemeinen. Die verschiedentlich ausgesprochene Hoffnung aber, daß wir schon Anfangs October mit neuen Reformen obiger Angelegenheit überarbt und beschenkt würden, scheint durch eine von maßgebender Stelle ausgesprochene Ansicht in Nr. 77 des „Corr.“ (Leipzig) bis zur Illusion herabgesunken, da in besagtem Artikel diese Unterstützungskasse erst in die dritte Linie gestellt und des Viaticums so viel als gar nicht Erwähnung geschieht, und berechtigt dies leider zu der Annahme, daß die Viaticumsfrage ruhig Winterquartier beziehen kann. — Nun, meinestwegen — ich habe mein Möglichstes zur Klarlegung der Uebelstände in dieser Sache gethan und bin weit davon entfernt, in Sentimentalitäten zu verfallen, um so weniger, als ich aus nächster Nähe weiß, welchen Anklang dergleichen Jeremiaden unweil bei den manchmal noch sehr jugendlichen unverheirateten Verbandsmitgliedern finden, die ihrer Meinung nach — und mit dem Privilegium einer lebenslänglichen, guten Condition in der Tasche (es kommt manchmal anders) nicht mehr nöthig haben, wie die durch Strafe zc. conditionslos gewordenen Kollegen, die Landstraße anzufuchen, um sich dort aus Mangel an Viaticum „für's Princip“ an unreifem Obst satt zu essen! — Nichts weniger als persönlichen Beifall beabsichtigend, wozu mir ja bei entgegen gesetzter Meinung so herrliche Phrasen zu Gebote ständen, ist es allein die Aufgabe, möglichst Sympathien für die allgemeine Sache zu gewinnen; und werde ich deshalb so lange alle Register meiner Berechtigung anziehen, bis jeder Verbandsvorstand von der unumstößlichen Autorität erwählter Motive überzeugt und keiner der Unsrigen mehr im Stande sein wird, weber die von mir angeführten Rechtsgründe noch die Zweckmäßigkeit auch nur anzuzweifeln! Aus diesem Grunde ergeht hierdurch an alle Vereinsvorstände im Namen des Allgemeinen wohl's die Aufforderung: „Zur bessern Orientirung und Einsicht in das Viaticumswesen meine Artikel in Nr. 44, 48, 51, 52! und 58/59 des „Corr.“ noch einmal, und zwar mehr als oberflächlich, zu lesen und sie den Vereinen zur Discussion vorzulegen!“ Nicht weil es meine Artikel sind, empfehle ich sie auf die Tagesordnung, nur weil es seltsamer Weise das einzige Material ist, in welchem der so stiefmütterlich behandelte Viaticumsfrage von Verbandswegen das Wort geredet wurde. — Klagen sind aus allen Ecken Deutschlands genug eingelaufen, aber überall fehlte der Vorschlag zur Besserung, Niemand wagte sich an das undankbare Thema, der Verheirathete schweig, weil er Ueberlastung der Steuern fürchtet, und der Ledige, im Allgemeinen faunseliger, fühlt leider erst dann die Mängel, wenn ihm auf Grund des § 34 das Verbandsbuch zur Dreie in die Hand gedrückt wird. — Zur Verhütung des ostfriesischen s-chen (Nr. 66 des „Corr.“) findet sich sogar eine Anzahl Kollegen mit der neuen Bemerkung, es würde „zu viel“ für die Reisenden gethan, sie allein wären es, die alle Steuern verschlingen! Natürlich haben diese Herren die Landstraße nie gesehen, sind still und zufriedener mit einer guten, dauernden Condition; geschützt gegen § 34 des Verbandsstatuts, kehren sie sich nicht an die Klagen ihrer „Kollegen“, halten mich für einen „unbequemen Wagner an's Rechtsgefühl“ und sind, da sie — durch den Verband glücklich über alle Klippen des Tarifs hinweg, durch ein stilles Fahrwasser in den Hafen der Ruhe eingezogen — nur noch Mitglied des Verbandes der Krankenkasse wegen. — Das war sehr offenhertzig, liebes s-chen! Trosteden bin ich noch so galant, dergleichen Aeußerungen aus Deiner Feder nicht für Ernst, und wol nur für eine augenblickliche Aufwallung von Unmuth zu halten. — Was aber ist für die Reisenden bis jetzt gethan? Berufen sich jene Herren Kollegen vielleicht auf das in den Reisebüchern verzeichnete Viaticum? Dann erkläre ich ihnen, daß die dort angeführten Unterstellungen zum großen Theil unrichtig sind, ja sogar in verschiedenen Städten, z. B. Coblenz, gar kein Viaticum gezahlt wird, und die meisten Verbandsorte ihr Viaticum heruntergesetzt haben. Stuttgart zahlte früher 1 Thlr., jetzt 17 Gr. — Elberfeld früher 20 Gr., jetzt 7½ Gr. — Schaffenburg früher 1 fl., jetzt 12 kr. oder gar nichts — Ulm jetzt nur 18 kr. (nach einem Marsch von Constanz, 16 Meilen, ohne Viaticum) — Trepitz, ohne Verband,

12 Gr. — Auffsich, ohne Verband, 10 Gr. — Carlshöhe, Verbandsmitglieder 12 kr., Nichtverbandsmitglieder 1 fl. u. s. m. — O, meine Herren Kollegen, ich habe noch eine ziemliche Anzahl Klagenlieder der sonderbarsten Art und wirklich haarsträubender Natur in petto — ich werde sie zum Besten geben, wenn oben Angeführtes noch nicht genügen sollte. — Ferner möge man doch bedenken, daß bei früherem Reisen in den meisten Fällen wol mit Sicherheit auf einen Teller Mittag noch mindestens ein Stüchchen Brod gerechnet werden konnte, während der Reisezeit jetzt kaum Anspruch auf einen Schluß Wasser machen kann. — Was also, frage ich Herrn s. aus Ostfriesland und alle seine Gefinnungscollegen, was bleibt einem ledigen Verbandsmitglied übrig, wenn er bei einem Tarifstreit für die gerechte Sache eingetreten, den Verheiratheten Platz gemacht, nach § 34 den Ort verlassen und wochenlang keine Condition finden, bei „diesem“ Viaticum begreiflicherweise außer Stande ist, selbst als der enthaltfamste Vegetarianer zu existiren? Da wird auch die lustigste Wanderreise den blauen Himmel für grau ansehen und das Bischofs Humor, sein einziges Kapital, geht zum Teufel — und was dann? Er kehrt zurück, meinen Sie, — von wannen er gekommen, dort schlagen gewiß tausend liebende Kollegenherzen für den darbedenden Freund! — Von Berlin sind diesen Sommer ca. 200 Verbandsmitglieder abgereist, noch kein Duzend hat unterwegs Condition bekommen, Einer nach dem Andern klopfte nach vierteljähriger Conditionssuche hier wieder an — und leider werden sie von den meisten Kollegen mit „enthusiastischer Kühlung“ empfangen. — Fragt Einer Herz, wenn Ihr ein Herz habt, was da zu thun ist, und es wird Euch mahnen, hier vor allen Dingen Rath zu schaffen! und seid Ihr dann noch im Zweifel, so laßt das Wort „Collegialität“ und „Princip“ nicht wieder über Eure Lippen, denn es ist Phrasen, streicht die „Freizügigkeit“ und „Gegenseitigkeit“ aus Eurem Vexikon, denn Ihr — begreift deren Bedeutung nicht. — So bitter auch meine Worte klingen mögen, ich fühle lange schon das Bedürfnis, mit der Wahrheit herauszutreten. Der Verfasser des Artikels „Leipzig“ in Nr. 77 des „Corr.“ kommt mir insofern zu Hilfe, als er die Kollegen Deutschlands um ihre Ansicht über die nächste Zukunft erucht. Ich bin hiermit seinem Wunsche gefolgt und werde über acht Tage an dieser Stelle den Beweis zu führen suchen, daß eine Reform des Viaticumswesens die erste Cardinalfrage ist, welche zur Entscheidung drängt. (Fortsetzung folgt.)

B-n. Bremen, 4. October. In Nr. 79 b. Bl. müssen wir es uns gefallen lassen, von einem S.-Correspondenten ganz gehörig abgezanzelt zu werden. Ich werde mir erlauben, in Nachstehendem Einiges zu erörtern. — Daß eine Verammlung „seit Adam's Zeiten“ nicht mehr stattgefunden hat, ist insoweit unrichtig, als regelmäßig alle 14 Tage öffentliche Vertrauensmännerversammlungen stattgefunden haben, in denen alle Vorkommnisse innerhalb des Verbandes, seien sie allgemeiner oder localer Natur, besprochen wurden. So ist auch über die Ordemann'sche Officin und deren Wiedereröffnung, resp. die Verzögerung derselben, welche letztere lediglich formeller Natur ist, in der letzten Vertrauensmännerversammlung officielle Mittheilung gemacht worden, und Sie, Herr S., als eifriges Mitglied, werden dort wol nicht gefehlt haben. — Sie sind dann so freundlich, Herr S., uns noch einmal in jene Zeit, da die D.'sche Officin blockirt wurde, zurückzuversetzen, aber mit einer solchen Unkenntniß der Sache, daß Ihrerseits ein großer Muth dazu gehört, die Blockade als ungerechtfertigt hinzustellen. Sie stellen sich damit über den ganzen Ortsverein, der den Beschluß der Sperrung in stark besuchter Versammlung einstimmig faßte, während Sie behaupten, der Vorstand habe die Blockade decretirt. Herr D. hatte schon 1873, in welchem Jahre der Tarif aufgestellt wurde, erklärt, denselben anerkennen zu wollen, und er war bis vor ganz kurzer Zeit der Meinung, daß er ihn streng eingehalten habe. Schiedsämter gab es zur Zeit noch nicht und auf das Urtheil des Ortsvereins allein hin wollte er sich nicht überzeugen lassen, erklärte aber gleichzeitig, dem Ausspruche eines Schiedsamtes, falls ein solches bestände, sich unterwerfen zu wollen; dieselbe Erklärung gab der Ortsverein ab. Wenn Herr D. sich demnach jetzt an das Schiedsamt wendet, so ist das nur consequent; wir haben kein Recht zu fragen: Was geht das dem Schiedsamt an? — Gering, kurze Zeit nach Einführung des Tarifs schon beschwerten sich einige Verbandsmitglieder der D.'schen (nicht der Schünemann'schen) Officin, daß ihnen jeglicher Speck entzogen werde. Die Ortsvereinsversammlung beauftragte die Verbandsmitglieder in der betr. Officin, für die stricte Durchführung des Tarifs dafelbst Sorge zu tragen. Als die Sache sich in die Länge zog, wurden die betreffenden Herren in einer spätern Versammlung von einem Mitgliede der Sch.'schen Officin interpellirt, wie weit die Sache gehen solle. Die Folge dieser Interpellation war die Festsetzung eines Termins, bis zu welchem der Tarif

durchzuführen sei. Dieser Auftrag hatte die bekannten Maßregeln zur Folge. So ist der richtige Hergang. — Ueber die Vorgänge in der „Typographia“ sind Sie, lieber Herr S., wiederum falsch berichtet. Der Antrag auf Ausschluß der in der betr. Officin Stehengebliebenen ist nicht bei der Abstimmung durchgefallen, sondern zurückgezogen; durchgefallen wäre er schwerlich. Das Uebrige stimmt einigermaßen. — In einem Athem plaudern Sie, geehrter Herr S., dann weiter, die Mitglieder, also auch Sie, hätten von den Vorgängen, so weit sie die Wiedereröffnung der D.'schen Officin angeht, wenig oder gar nichts gewußt, und fahren dann fort, Herr D. habe erklärt, er werde bezahlen, wie in der Sch.'schen Officin bezahlt werde. — Woher wissen Sie nun, daß in der D.'schen Officin besser als in der Sch.'schen bezahlt wird? Ich kenne Ihre Quellen und kann Ihnen sagen, daß sie sehr trübe sind. Die Sache lag so: Bei Einführung des Tarifs wurde in der Sch.'schen Officin zwischen der Geschäftsleitung und dem berechnenden Personal (acht Mann) ein Privatvertrag abgeschlossen, der seine Mängel haben mag, immerhin aber heute noch zu Recht besteht, bevor keine Revision gewünscht wird; in der D.'schen Officin glaubte die Geschäftsleitung den Normaltarif auf ihrer Seite zu haben, wenn sie die bisherige Berechnungsweise als Ortsgebrauch ansehe und so den Berechnenden keinen Speck zuwandte. — Es ist da denn doch wol ein wesentliches Zugeständniß des Herrn D., wenn derselbe erklärt, künftighin so berechnen zu lassen, wie die „Bremer Nachrichten“ berechnet werden. — Sie führen nun, Herr S., einige Tarifverletzungen in der Sch.'schen Officin an. Zunächst, daß für aus der „Weser-Zeitung“ zu umrechnenden Satz für 100 Zeilen nur 75 berechnet werden. Nach § 21 des Normaltarifs dürfen dafür nur 50 berechnet werden, und will mir daher das Abkommen als ein sehr günstiges erscheinen. Die Course werden einfach berechnet, das ist richtig, ist das aber eine Tarifverletzung? Mir will das im Gegentheil wieder als sehr günstig erscheinen, da man an vielen Orten nur für Coursänderungen keineswegs brillant bezahlt. — Was die Berechnung der Anzeigen betrifft, so ist das ein heikler Punkt, aber unsere Herren Tarifausleger sind darüber selbst ja noch nicht einig, wie mir eine neuliche Bekanntmachung des Präsidiums in diesem Blatte beweist. Es ist hier zu berücksichtigen, daß der Text eigentlich Anhangsel zum Blatte bildet und der Normaltarif, wie häufig, nichts Deutliches darüber sagt. — Die von Ihnen angeführten Aeußerungen eines Mitgliedes sind in ganz anderm Sinne gesprochen, sie bezogen sich lediglich auf die Ertrastunden und mag diese, sowie sich persönlich, das betreffende Mitglied selbst verteidigen. — Ihre schließlichen Rathschläge bringen Sie, mein lieber Herr S., am Besten in einer Versammlung an, und falls es Ihnen bis zu einer solchen zu lange dauern sollte, so können Sie dies ja in einer Vertrauensmännerversammlung thun, zu der alle Mitglieder geladen werden und ihre Meinung darlegen können. — Sie sind ein schlauer Patron und kommen erst am Schluß mit dem zu Tage, was Sie eigentlich wollen; es war keineswegs nothwendig, das Verhältnis unsers Ortsvereins zu der betr. Officin zu veröffentlichen. Wenn Sie mit den localen Verhältnissen vertraut sind, werden Sie nichts Sonderbares dabei finden. Die „geheime“ Deffnung fand doch einestheils nur statt, um ein scheinbares Unrecht zu sühnen und um einem gemäßigten Berliner Kollegen Condition zu verschaffen.

** Köln, 9. October. Die zur Berathung eines revidirten Statuts in Frankfurt abgehaltene außerordentliche Generalversammlung des Deutschen Buchdruckervereins hat sich laut dem Besichte in den „Analen“ namentlich mit den Kapiteln über Vorstand und Generalversammlung beschäftigt. Die Debatte hierüber zeigte, daß man von allen Seiten bemüht war, die bei der Aussperrung vorgekommenen Unvollkommenheiten sich nicht wiederholen zu lassen und den Tarif herunterzusetzen. Die Idee, durch Hinterlegung von Wechsln die Befugigung von Vorstandsbeschlüssen zu sichern, wurde nicht allein festgehalten, sondern auch noch geheimnißvoll ein anderes sehr wirksames Mittel in Aussicht gestellt. Daß man ähnliche Mittel anwenden wolle, um den Vorstandsbeschlüssen in Betreff Einführung des Tarifs durchzuführen, davon war nicht die Rede, im Gegentheil waren Herren, wie Bachem in Köln, welche den Tarif und die Bestimmungen über Einigungs- und Schiedsamt nicht anerkennen erklärten, stott dabei befehligt, die Befugigung von Vorstandsbeschlüssen anderer Natur sicherzustellen — ohne daran zu denken, daß Wechsel verhängnißvoll werden können — und ferner den Tarif zu hoch und complicirt zu finden und seine Revision zu Ungunsten der Gehilfen zu gestalten. Das Resultat der Berathung, die an einzelnen hübschen Aeußerungen, auf die wir zurückkommen, sehr reich war, ist folgendes: „Namentlich hat der Vorstand, resp. der Geschäftsführende Ausschuss, in dringlichen Fällen außerordentliche Maßregeln im Interesse des Vereins und des Buchdruckergewerbes zu ergreifen. Zur Beschluß-

fassung über beratige Maßregeln ist indes die Zustimmung von mindestens $\frac{2}{3}$ der gesamten Vorstandsmitglieder notwendig; auch sind dieselben erst auszuführen, nachdem die Majorität der sofort zu berufenden Kreisversammlungen sich für die betreffenden Maßregeln ausgesprochen hat." In Betreff des Tarifs wurde der bereits mitgetheilte Antrag wiederum die Generalversammlung des Kreises Rheinlands-Westfalen wenig modificirt, dem Vorstande mit den gedruckten Motiven zu dringender Verhandlung empfohlen. Was die Generalversammlungen anbelangt, so werden dieselben zukünftig gebildet aus dem Vorstande, aus den Delegirten der Kreise und aus persönlich erscheinenden Mitgliedern. Das Statut tritt nach erfolgter Genehmigung der königlich sächsischen Regierung und bann stattgebender Publication sofort in Kraft.

Constanz, 4. October. Seit einiger Zeit wurde von den hiesigen Verbandsmitgliedern (mit Ausnahme des Herrn Factor Muesel, auch Verbandsmitglied) eine den neuesten Beschlüssen des Buchdruckertages angepasste Umänderung der Statuten der hiesigen verschmolzenen Unterstützungsstellen angestrebt. Um die $\frac{2}{3}$ -Majorität, welche zur Statuten-Umänderung nöthig war, zu hintertreiben, wurde Verschiedenes versucht, z. B. wurde ein seit ca. 13 Wochen hier anwesender Corrector, der ausdrücklich als Nichtbuchdrucker nicht zur Kasse zahlte, stillschweigend hineingeföhren. Bei den bezügl. Verhandlungen nahm der Ortsvorsteher des Verbandes Anlaß, dies ohne Rücksicht in gemeinsamen Worten zu rügen, sowie die beantragte Statuten-änderung zu begründen und energisch zu vertheidigen. Es wurde nun am letzten, also zweiten Sonnabend nach der Verhandlung, demselben mit der Bemerkung von Seiten des Factors gekündigt, daß er in der Verhandlung Herrn Ammon nicht höflich (!) genug begegnet sei. Nun ist thatsächlich nicht ein einziges unhöfliches Wort gefallen, allein man verlangt eben keine selbstbedenkenden Arbeiter, sondern solche, die Alles gut finden, was von oben kommt. Bei allenfallsigen Conditionsanerbietungen können sich Collegen behufs Ausführensicherung über die hiesigen Verhältnisse an die Adresse: „Raykowski, Constanz, Kengasse Nr. 545“ wenden.

b. Greifmünde, 4. October. Es ist von hier aus meines Wissens etwas den Verband Betreffendes noch nicht berichtet worden. Dies kommt daher, weil ein Ortsverein hier bis jetzt nicht bestanden. Ein solcher hat sich jedoch in letzter Zeit gebildet, und zwar haben wir bereits das Statut durchberathen, welches am 1. d. M. in Kraft getreten ist. Dies ist jedoch augenblicklich nicht Hauptsache, ich will vielmehr den bereits kurz angezeigten Conflict in der Officin Schäfer & Co. etwas näher beleuchten. Es sind gegenwärtig am Orte zwei Druckereien. Zwischen beiden Geschäften bestand bisher eine Ungleichheit der Bezahlung insofern, als die oben genannte Firma Schäfer & Co. bisher den Normaltarif mit Ausnahme des den Zeitungssehern zukommenden Specdes (Gours, Inzerate, Gedichte, Feuilletton etc.) mit $16\frac{2}{3}$ Proc. Localausschlag respectirte, die Firma Remmler & v. Vangerow jedoch nur am gewissen Gelde (durchschnittlich 6—7 Thlr.) festhielt. Ueber die hiesigen Lebensmittelpreise muß ich mittheilen, daß dieselben eben so hoch sind wie irgend anderswo (Berlin, Leipzig, Wien nicht ausgenommen). Daß unter solchen Umständen am Tarif unbedingt festgehalten werden muß, dürfte einleuchten.

Die Firma Schäfer & Co. wird augenblicklich außer dem eigentlichen Geschäftsführer, Herrn Schäfer, der, nebenbei bemerkt, nachdem er vor Uebernahme der Druckerei als Kaufmann fungirte, sich jetzt bemüht, setzen zu lernen, von dem Factor, Herrn Gubitz (Nichtverbandsmitglied), hauptsächlich in technischer, in neuerer Zeit aber auch in reporterischer und redactioneller Beziehung vertreten. Herr Gubitz ist ein „tüchtiger“ Factor und sucht als solcher in jeder Beziehung das „Geschäfts-Interesse“ zu wahren, weshalb er auch sofort nach Eintritt seiner Stellung dem Principal, Herrn S., begreiflich gemacht hat: ein Factor dürfe nicht Verbandsmitglied sein, weil er nicht gleichzeitig die Interessen des Verbandes und die des Geschäfts gewissenhaft wahren könne (!). Daß Herr Gubitz „in Anbetracht seiner Brauchbarkeit“ bewilligte Salaar von 15 Thlr. wünschentlich irgendwie bestimmend auf denselben eingewirkt, wagt Schreiber dieses nicht zu beurtheilen; Thatsache aber ist, daß bei den berechnenden Zeitungssehern in letzter Zeit fortwährend Feilen gestrichen wurden, die sie laut Normaltarif berechnen durften und als Verbandsmitglieder berechnen mußten. Die Antwort des gestrengen Herrn Factors auf den hierauf ausgesprochenen energischen Protest war — zu unserm Erstaunen — einfach die: „Ich kann das nicht bewilligen; der Normaltarif ist in dieser Druckerei nicht maßgebend, wir haben unsere eigenen Tarif und wenn Ihnen das nicht gefällt, so können Sie dahin gehen, wo es anders ist.“ — Das Einfachste war nun natürlich, daß die betroffenen Collegen, die bisher in dem guten Glauben sich befanden, daß sie nach dem Normaltarif arbeiteten, den Principal, Herrn Schäfer, selbst fragten, wie die Sache

sich verhalte, bei welcher Gelegenheit auch die Entziehung des Specdes zum Gegenstande der Unterbrechung gemacht wurde. Herr Schäfer erklärte hierauf — zu unserer größten Ueberrassung —, daß allerdings ein sogenannter „Haustarif“ existire, den er mit einigen Collegen (Verbandsmitgliedern, darunter ein Herr Carl Köpfe) ausgearbeitet habe, gab jedoch in wohlwollendstem Tone zu erkennen, daß er gern nach dem Normaltarif bezahlen wolle; wir (Verbandsmitglieder) möchten aber dafür sorgen, daß in der andern Druckerei eben so bezahlt werde, denn es sei ihm gerade durch die ungleichen Preise ungemein erschwert, mit den Herren Remmler & v. Vangerow zu concurriren. Es war uns dies Argument auch einleuchtend. In einer kurz darauf abgehaltenen Versammlung wurde der Beschluß gefaßt, den Herren Principalen ein Memorandum zu unterbreiten, in welchem seitens der Collegen das Ersuchen um vollständige Einführung des Normaltarifs mit $16\frac{2}{3}$ Proc. Localausschlag gestellt wurde. Die Vorlage dieses in zwei Exemplaren gefertigten Schriftstückes erfolgte gleichzeitig an einem Tage. Von Herrn Schäfer erhielten wir hierauf den vorläufigen officiellen Bescheid, daß er sich bestimmt erst dann äußern könne, wenn er mit Herrn Remmler gesprochen und gehört, was dieser beabsichtige. Letzgenannter Herr hatte am selben Tage seinen Gehilfen die Zusage gemacht, es sei ihm daran gelegen, die Sache in Eile zu regeln und das Angebot gestellt, jedem der Collegen 1 Thlr., resp. $\frac{1}{2}$ Thlr. pro Woche zuzulegen. — So stand die Sache ziemlich gut am Sonnabend, den 26. v. M., wir sollten jedoch bald erfahren, was es mit der Humanität und dem guten Willen unsers Herrn Schäfer, die Normaltarif-Preise einzuführen, für eine Bewandniß habe; denn an diesem Tage wurde der anfangs genannte Herr Factor Gubitz zu Herrn Remmler dirigirt, die Sache endgiltig zu regeln. Derselbe hatte sich seiner Aufgabe „im Interesse des Geschäfts“ auch wirklich gewachsen gezeigt. Am darauffolgenden Montag, den 28. v. M., erschien Herr Principal Schäfer im Seherlocale, erklärte den Collegen, daß er Herrn Remmler sein Wort gegeben (!), in seiner Zeitung nicht mehr berechnen zu lassen, dagegen gewisses Geld in Höhe von $7\frac{1}{2}$ Thlrn. einzuführen. Aufmerksam darauf gemacht, daß $7\frac{1}{2}$ Thlr. nicht einmal das Minimum unserer durchaus gerechtfertigten Forderung sei, erklärte Herr Schäfer, daß er den Normaltarif weder annehme noch ablehne (!), und könnten diejenigen, welche damit nicht einverstanden seien, in 14 Tagen aufhören. Daß ein Seher, der bisher im Berechnen ohne all' und jeden Spec 9 Thlr. verdient, sich ein gewisses Geld von $7\frac{1}{2}$ Thlrn. nicht aufzutroyiren lassen wird, dürfte einleuchten, und war daher die natürliche Folge die, daß die drei noch dort stehenden Verbandsmitglieder kündigten. Zwei andere hatten schon 8 Tage früher gekündigt, so daß auf diese Weise die Officin Schäfer & Co. in kürzester Zeit von Verbandsmitgliedern geäubert sein wird. — Daß hier ein wohl überlegtes Manöver zu Grunde gelegen, wird jeder Unbefangene zugeben. Wir sind der Ueberzeugung, daß es Herrn Schäfer in der Hauptsache nur darum zu thun war, selbst und vermittelst seines Herrn Factors die Verbandsmitglieder zu einem Vorgehen zu veranlassen, hierdurch sich gewunnen zu sehen, mit seinem Concurrenten in der Preisfrage zu verhandeln, um schließlich — den Anspruch thun zu können: „Ich habe mit Herrn Remmler gesprochen. Dieser bewilligt keine Zulage; infolge dessen habe ich mein Wort gegeben, dasselbe zu thun.“ An demselben Abend erhielten wir aber von den Collegen der Remmler'schen Druckerei die Nachricht, daß ihnen das Geforderte bewilligt sei! — Dies die Sachlage. Ich habe schließlich noch darauf aufmerksam zu machen, daß für das Geschäft Schäfer & Co. „Verkehrthete den Vorzug erhalten“. Natürlich! Bei dem augenblicklich hier stehenden mit $7\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlten Maschinenmeister, der selbst punktirte und (!) eine amerikanische Accidenz-Tret-Maschine bedient, hat man Rücksicht auf seine starke Familie (4 Kinder) genommen und ihm bedeutet, daß die Ueberflundentbeziehung — lästige sei. Erwähnter Maschinenmeister hat gleichfalls gekündigt und seine lucrative Existenz in der Goldgrube Schäfer & Co. gestern verändert. — Wer nach dem oben Mitgetheilten noch sonst Erfahrungen in gekauften Erwartungen machen will, dem wünschen wir — eine dauernde Condition in genannter Officin.

PL. Greif, im Septbr. Am 18. Octbr. findet hier eine außerordentliche Generalversammlung der Actionäre der hiesigen Cooperativdruckerei statt, veranlaßt durch die in der ordentlichen Generalversammlung im August d. J. zu Tage getretenen Mißstände, über welche ein kurzer Bericht den Lesern des „Corr.“ nicht langweilen dürfte. Schon eine Zeit lang war es einer Anzahl hiesiger Vereinsmitglieder und Actionäre ein offenes Geheimniß, daß die Verwaltung der Cooperativdruckerei eine mangelhafte, und wurde deshalb der Wunsch laut, die Statuten der Druckerei einer Revision zu unterwerfen, um eine bessere Leitung und strengere Controlo zu haben. Schon vor 2 Jahren

wurde dies auch in der Generalversammlung erkannt und eine Commission mit Ausarbeitung neuer Statuten beauftragt. Als diese Commission den Entwurf verfaßte, wurde derselbe auch noch einer Prüfung durch eine von der Société typographique gewählte Commission unterzogen. Auf die Tagesordnung der letztjährigen Generalversammlung gebracht, wurde jedoch dieser Revisionsantrag durch die Direction der Druckerei und deren Freunde unterdrückt, was ihnen um so leichter gelang, da sie sich außer ihren eigenen, auch im Besitze vieler auswärtiger Actien befanden, deren Vertretung ihnen wie gewöhnlich anvertraut war. In dem im „Gutenberg“ veröffentlichten Protokolle hieß es hingegen, wahrscheinlich um die auswärtigen Actionäre zu verdroßen, die Revision sei verlagert. Die diesjährige Generalversammlung erschien, brachte aber natürlich auf der Tagesordnung, abgesehen von einem einzigen Artikel, der noch eine Verlängerung der Amtsdauer der Direction verlangte, keine Statutenrevision mehr. Als ein auswärtiger Actionär, gestützt auf das im „Gutenberg“ erschienene Protokoll reclamirte, wurde derselbe auf das geschriebene Protokoll verwiesen und ihm bedeutet, der „Gutenberg“ entbehre des officiellen Charakters in dieser Hinsicht. Es dürfte nicht uninteressant sein zu wissen, daß in jener Zeit die Redaction des „Gutenberg“ sich ebenfalls in den Händen der Direction der Cooperativdruckerei befand! Wenn jedoch das Maß voll ist, läuft es über, und so brach denn endlich in der diesjährigen Generalversammlung der Sturm los. Von der Ansicht ausgehend, daß eine Druckerei, welche nach fünfjährigem Bestehen und genügender Beschäftigung für die eingehaltenen Selber wenig oder gar keine Zinsen zu bezahlen hatte, doch stets mit Selbstverleihenheiten zu kämpfen hat, eine schlechte Verwaltung haben müsse, wurde beschlossen, eine außerordentliche Generalversammlung einzuberufen, welcher eine aus 5 Mitgliedern bestehende Commission einen Statutenrevisionsentwurf vorzulegen habe. Ebenso wurde die Verwaltung der Druckerei beauftragt, einen neuen, ausführlichen und gründlichen Geschäftsbericht, bis zum 1. Juli 74 laufend, vorzulegen. Wahrscheinlich wird sich auf diesem das auf letztem herausgerechnete Benefiz in ebensoviel Deficit verwandeln, da man bis jetzt die Gewohnheit hatte, alle als längst verloren zu betrachtende Ausstände noch als gut zu buchen. — Der Präsident der Pariser Buchdrucker-Gesellschaft, welcher schon so bedeutende Opfer für das Geschäft gebracht, wohnte der Sitzung bei und stimmte den Reformanträgen ebenfalls zu. Hoffentlich werden dieselben dazu dienen, dem Geschäfte eine sicherere Basis zu schaffen und einen neuen Aufschwung zu geben. Allerdings gehören zur Leitung auch Leute, die die Sache mit etwas weniger Eigennutz und mit etwas mehr Sparsamkeit und Aufopferung betreiben. Die nächste Versammlung dürfte wol über den bisherigen Betrieb recht erbauliche Aufschlüsse bringen. Zu wünschen wäre, daß die auswärtigen Actionäre und theilhabenden Vereine in ihrem eigenen wie in Gesamtinteresse sich bei der Wahl ihrer Vertreter vorher genau erkundigten, um nicht auch hier in die Möglichkeit zu kommen, ein Unternehmen, das vermöge seiner Einrichtungen und Arbeiten ein rentables sein kann, fallen machen zu helfen, wie dies ja schon verschiedene Male mit ähnlichen Instituten geschehen, und zwar meistens durch den Eigennutz einzelner Individuen und die Nachlässigkeit der Controlo.

N. Leipzig, 2. October. (Hauptversammlung.) Ein Antrag der Vertrauensmänner, Aufhebung der Halbblöden, betraf einige hiesige Buchdruckereien, in denen wiederholt Tarifstreitigkeiten vorgekommen. Da jedoch in neuerer Zeit diese Uebelstände beseitigt, wird der Antrag der Vertrauensmänner mit großer Majorität angenommen. Der 2. Punkt der Tagesordnung, Erlaß der Vorschüsse, wird für die nächste Versammlung vertagt, da der Antragsteller nicht anwesend. Ueber Punkt 3 wird Uebergang zur Tagesordnung beantragt und angenommen. Es wird hierauf ein Circular des Berliner Vereins und ein desgleichen des Straßburger Vereins verlesen und nach längerer Debatte für Sonnabend, den 10. October, eine freiwillige Sammlung beschlossen, wovon $\frac{2}{3}$ die Berliner und $\frac{1}{3}$ die Straßburger Collegen erhalten sollen. Ein Artikel aus dem „Volkstaat“ über den Kassenzwang wird zur Kenntniß gebracht und in einer spätern Versammlung auf diesen Gegenstand speciell einzugehen beschlossen. Hierauf Schluß der Versammlung. — Im letzten Vereinsbericht ist Zeile 15 unten statt 6 Thlr. zu lesen: „auf 9 Thlr.“ zc.

R-s. Stuttgart, 3. Oct. (Halbjährl. Generalvers.) Dieselbe fand am 19. Septbr. im Saale der „Arbeiterhalle“ statt und war trotz wichtiger und reichhaltiger Tagesordnung ziemlich schwach besucht, was wol darin seinen Grund hat, daß die Berathung der neuen Kassenstatuten verschiedene Versammlungen in Anspruch nahm und noch nehmen wird. — Der erste Punkt der Tagesordnung war der Bericht des Ausschusses über

dessen Thätigkeit und die Thätigkeit des Vereins im abgelaufenen Halbjahr. Nach denselben wurden 16 Ausschreibungen und 7 Versammlungen abgehalten. — Punkt 2, Rechenschaftsbericht des Kassirers. Nach demselben beziffert sich die Gesamteinnahme auf 1052 fl., Baarvorrath am 1. Januar 1874: 240 fl. 32 kr., macht zusammen 1292 fl. 32 kr. Gesamtausgaben 1118 fl. 46 kr., baar in der Kasse am 1. Juli 1874: 173 fl. 46 kr. Hierzu kommen aber noch 211 fl. 15 kr. angelegtes Geld (bei der Genfer Genossenschaft, Berliner Schriftgießerei-Genossenschaft, Stuttgarter Pressverein zc. zc.), macht zusammen ein Gesamtvermögen von 385 fl. 1 kr. Die Einnahme der Ertrasterer beziffert sich auf 800 fl. 48 kr. Vor der Genehmigung des Rechenschaftsberichts kam es zu einer unliebamen Debatte. Es handelte sich bei den Ausgaben um einen Posten von etwas über 30 fl., welcher zur Deckung des Deficits vom Johannisfest verzeichnet war. Es wurde von verschiedenen Mitgliedern betont, daß man das Geld zu besseren Zwecken verwenden möge und in Zukunft die Abhaltung des Johannisfestes weniger pompös bewerkstelligen möchte. Ferner wurde der Wunsch ausgesprochen, daß man den Mitgliedern in Zukunft das Recht zur Mitberathung an dergleichen Festlichkeiten nicht mehr vorzuenthalten wolle, wie dies seither von Seite des Ausschusses geschehen ist. Hierauf wurde ein Antrag, zur Tagesordnung überzugehen, mit dem Bemerkten genehmigt, daß dieser Punkt nochmals auf die Tagesordnung der nächsten Monatsversammlung gesetzt werde. Sodann erfolgt die Genehmigung des Rechenschaftsberichts. Aus dem 3. Punkte der Tagesordnung, Bibliotheksbericht, ist hervorzuheben, daß im abgelaufenen Halbjahr 1057 Bände verkauft wurden. Geschenke erhielt dieselbe von den Herren Commerzienrath C. v. Hallberger, Herrn Factor Kimmich, Wilhelm Döttling und Georg Baasler. Ich fühle mich veranlaßt, obigen Herren im Namen der Versammlung den aufrichtigsten Dank auszusprechen. — Durch die in letzter Generalversammlung bewilligte Summe zur Neuanschaffung von Büchern wurde die Bibliothek bedeutend verbessert und wird dieselbe in Zukunft 1520—30 Bände aufzuweisen haben. — Somit sei dieselbe den Mitgliedern zur eifrigen Benutzung bestens empfohlen. — Der 4. Punkt, „Baticumsfrage“, endigt mit nachstehendem Antrag: „Die heutige Versammlung beschließt, in betr. Kassenversammlung zu beantragen, die Baticumskasse von den übrigen Ortsunterstützungskassen zu trennen und übernimmt bei

Ortsverein Stuttgart mit Inkrafttreten der neuen Unterstützungs-kassen-Statuten die Leitung des Baticumswesens in so lange, bis die von Seiten des Präsidiums zu erlassenden Normativbestimmungen zc. in Kraft treten.“ — Punkt 5, Antrag eines Mitgliedes, Errichtung eines Vertrauensmänner-Instituts betreffend, wird von der Versammlung als sehr notwendig angesehen, jedoch auch die Schattenseiten, welche ein solches Institut zur Folge habe, wohl erwogen. Es wird deshalb nachstehender Antrag angenommen: „Der Ausschuss wird ersucht, über diesen Punkt nähere Berathung zu pflegen und das Resultat derselben der nächsten Versammlung zu unterbreiten.“ — Punkt 6, Antrag eines Mitgliedes, „im Verein einen Coursus zur Erlernung der kaufmännischen Buchführung abzuhalten“, wurde ebenfalls gutgeheißen und der Vorsitzende beauftragt, mit einem betr. Lehrer (zur Erlernung der gewerblichen Buchführung) in Unterhandlung zu treten und der nächsten Versammlung Bericht zu erstatten, wo der Antrag zur definitiven Abstimmung kommen soll. — Punkt 7 und 8, drei Aufnahmeversuche und Ausschluß eines Mitgliedes, werden nach einer unerquicklichen Debatte — nach Beschluß des Buchdrucker-tages — an den Gauverbandsauschuß verwiesen. — Die Versammlung endet mit der Mittheilung des Vorsitzenden, daß die freiwillige Sammlung für die Berliner Collegen „50 fl. 57 kr.“ ergeben habe. Derselbe stattet den Mitgliedern seinen Dank ab und ermuntert zu weiteren thatkräftigen Unterstützungen.

Gestorben.

In Berlin am 2. October der allgemein bekannte und geachtete Seher Albert Julius Zimmermann, Mitbegründer des Berliner Vereins, seit 24 Jahren in der Boffischen Zeitungsdruckerei thätig, im 56. Lebensjahre, an Bauchfellentzündung.
In Glatz am 3. October der ehemalige Buchdruckereibesitzer Franz August Pompejus, im Alter von 84 Jahren, an Altersschwäche.

Briefkasten.

On. Stolp: So interessant Ihre Mittheilungen für uns waren, so wenig sind dieselben zur Veröffentlichung geeignet. — Schw. Berlin, § 63 In, H. Paris, N. Stuttgart: Nächste Nummer.

Eine ausgezeichnete Dinglerpresse billig zu verkaufen. 901] H. Kieck in Verne (Odenburg).

Factor gesucht.

Ein erfahrener Factor, der im Stande ist, einer Buchdruckerei mittleren Umfangs (2 Schnellpressen), mit täglich erscheinender Zeitung selbstständig vorzustehen, findet in Welfalen eine dauernde und angenehme Stellung. Gehalt vorläufig 500 Thlr. Es ist wünschenswerth, daß derselbe im Stande ist, Correcturen mit zu besorgen und ein Localreferat zu schreiben. Nur solide, in geübtem Alter sich befindende Bewerber wollen sich unter Einbringung oder Abschrift ihrer Zeugnisse melden. Offerten unter Ltr. A. B. 8 befördert die Exped. d. Bl. [942]

Buchdruckereifactor-Gesuch.

Ein mit allen Zweigen des Druckfaches durchaus vertrauter Buchdrucker wird für eine grosse Buchdruckerei in Leipzig als **Druckereifactor** zu engagiren gesucht. Solide Bewerber, welche ausser vollkommener Geschäftstüchtigkeit die nöthige Umsicht, Zuverlässigkeit und Energie zur vollständigen Ausfüllung der Stelle besitzen, wollen ihre Offerten nebst ausführlichen Nachweisen über bisherige Wirksamkeit etc. unter Chiffre B. G. 247 an die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Leipzig einbringen. (H. 34672) [909]

Ein tüchtiger

Accidenzseker,

welcher selbstständig arbeiten kann, wird gesucht. Franco-Offerten sub Chiffre C. 1639 befördert Rudolf Mosse in Frankfurt a/M. [944]

Ein solider Accidenzseker,

der gleichzeitig mit einer Johannisberger Maschine vertraut ist, findet sofort Condition bei Louis Halbach in Hörde. P. S. Salair 7 1/2 Thlr. [935]

Ein tüchtiger Schriftseker

findet sofort Condition in A. Klemp's Buchdruckerei 915] in Belgard (Pommern).

Ein mit guten Zeugnissen versehener tüchtiger und gewandter Schriftseker zum sofortigen Eintritt gesucht von May & Comp. in Hörde bei Dortmund. [926]

Ein Maschinenmeister,

der zugleich Seker sein muß, findet dauernde Stellung in der Buch- und Steindruckerei von Ferdinand Stellbogen in Frankfurt a/D. [946]

Ein junger Drucker

oder Schweizerdegen findet Condition in der Buchdruckerei zu Laucha a/Unstrut. [922]

Ein erster Maschinenmeister, tüchtig in seinen Leistungen und befähigt, die Aufsicht zu führen, wird nach einer Stadt Thüringens unter sehr günstigen Bedingungen gesucht. Offerten bittet man an Herrn Heinrichs in Leipzig, Dresdener Strasse 14 parterre, zu richten. [947]

Ein gewandter, solider

Maschinenmeister

für eine Sigl'sche Schnellpresse findet bei mir per 1. November oder früher dauernde und angenehme Condition. Gehalt 6 1/2 Thlr. pro Woche. Bedingung: Selbstanlegen. Den Meldungen sind Zeugnisse beizufügen. [905] E. Donath in Genthin, Reg.-Bez. Magdeburg.

Maschinenmeister-Gesuch.

Zu einer Druckerei mittleren Umfangs in einer thüring. Residenzstadt wird ein erster Maschinenmeister gesucht, welcher Tüchtiges leistet, vollständige Kenntniß der Schnellpressen besitzt und eventuell auch den Farbenruck auf der Zweifarbenmaschine kennt. Bewerber, welchen an einer angenehmen und dauernden Stellung gelegen ist, wollen ihre Adressen unter Beifügung von Zeugnissen unter H. G. # 1 an die Exped. d. Bl. senden. [869]

Anzeigen.

Sofort preiswerth zu verkaufen:

Eine Buchdruckerei

mit Blattverlag, 2 Maschinen, ca. 100 Gr. Brod- und Titelschriften, einem großen Vorrath Messinglinien, Holzsnitten, sowie mit Allem, was zu einer wohl eingerichteten Buchdruckerei gehört. Gef. Offerten unter A. B. 84 befördert die Exped. d. Bl. [834]

Buchdruckerei-Verkauf.

In einer der größten Städte Deutschlands ist eine Buchdruckerei — verbunden mit Lithographie und Buchbinderei — Familienverhältnisse halber unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. Das Geschäft steht in bestem Betriebe und hat fast ausschließlich alte bewährte Kundschaft. Nähere Auskunft ertheilt die Schriftgießerei von J. M. Huck & Co. in Offenbach a. M. [898]

Buchdruckerei-Verkauf.

Eine Buchdruckerei mit großer eis. Handpresse, neuen Schriften (Dibot'sches System), einer zweimal wöchentlich erscheinenden Zeitung, welche eine Inseraten-Einnahme von ca. 6 Thlrn. pro Nummer ergiebt, sowie vielen Nebenarbeiten, ist für den Preis von 2000 Thlrn. bei mindestens 1200 Thlrn. Anzahlung zu verkaufen. Auch bietet sich die beste Gelegenheit zur Errichtung einer Buch- und Schreibmaterialien-Handlung. Käufer, welche Baarzahlung leisten können, werden bevorzugt. Offerten unter Z. Z. 14 befördert die Exped. d. Bl. [934]

Für eine mittlere Buchdruckerei in Norddeutschland wird ein **Factor** gesucht. — Offerten unter C. B. 264 erbeten durch Haasenstein & Vogler in Leipzig. (H. 34714) [933]

Tiegeldruck-Accidenz-Maschinen.

Einfachste und billigste Schnellpresse.

Ferner Druckmaschinen zum Treten und Drehen für kleinere Accidenz-Arbeiten, Cartes à la minute, Papier- und Carton-Schneidemaschinen, Folir-, Nummerir- und Perforir-Maschinen, Copier- und authographische Pressen, Pressen für Trocken- und Feuchtstempel mit Hebel und Balancier, Glättpressen, Couvert-Maschinen u. s. w. Nach neuester Construction von Pierron & Dehaitre in Paris. Fortschritts-Medaille.

Niederlage und Vertretung für Deutschland:

Buchdruckerei-Utensilien-Lager von

Friedrich Kriegbaum in Offenbach am Main.

956] Prospecte, Zeichnungen und Auskunft auf frankirte Anfragen gratis und franco.

Ein Maschinenmeister

sucht die Buchdruckerei der „Nürnberg. Presse“ in Nürnberg. [928]

Ein tüchtiger Maschinenmeister,

im Accidenz- und Zeitungsdruck erfahren, für sofort gesucht von

Julius Wacker
in Wülheim a/Ruhr.
941]

Maschinenmeister gesucht.

Für meine Augsburg. Maschine suche einen Maschinenmeister. Stellung ist dauernd und angenehm. Bevorzugt werden diejenigen Herren, welche in freien Stunden am Kasten ausbessern wollen. — Antritt sofort.

Thophil Kirch,
Redacteur und Buchdruckereibesitzer
in Weutchen (O.-Schl.).
927]

Ein tüchtiger, junger Maschinenmeister

findet zum baldigen Eintritt angenehme und dauernde Condition in einer Provinzialstadt Norddeutschlands. Offerten werden unter R. S. 10 an die Exped. d. Bl. erbeten. [949]

Ein Maschinenmeister,

im Accidenz-, Werk- und Zeitungsdruck tüchtig und womöglich auch am Kasten erfahren, wird zu sofortigem Antritt gesucht. Ein Verheiratheter erhält den Vorzug. Stellung angenehm und dauernd. [937]

Sen a.
A. Neuenhahn.

Ein tüchtiger Maschinenmeister

findet sofort Stellung in der Buchdruckerei von
A. L. Budak's Erben in Göslin.
943]

Schriftgießer.

Ein in der Schriftgießerei und Stereotypie nach allen Seiten gründlich erfahrener Schriftgießer findet gut bezahlte, dauernde und selbstständige Stellung in der

Hofbuchdruckerei in Detmold.

Offerten wolle man Zeugnisse nebst Angabe des bisherigen Wirkungskreises beifügen. [955]

Ein tüchtiger Accidenzseker

sucht bis zum 1. oder 15. November dauernde Condition. Derselbe besorgte die Leitung einer Druckerei mittlern Umfanges und würde auch ähnliche Stellung übernehmen. Gef. Offerten unter G. U. 43 befördert die Exped. d. Bl. [951]

Ein durchaus tüchtiger Accidenzseker, mit Correspondenz und Buchführung vertraut, befähigt, die Redaction eines Localblattes zu übernehmen und im Besiz guter Zeugnisse, sucht eine Stelle. Gef. Offerten sub Chr. H. 100 durch die Exped. d. Bl. [931]

Ein tüchtiger Buchdrucker

(verheirathet), welcher schon mehrere Jahre eine Buchdruckerei nebst Zeitung geführt hat, sucht bis Anfang November eine ähnliche Stelle. Auch kann derselbe Caution stellen. Gef. Offerten unter V. W. 108 befördert die Exped. d. Bl. [950]

Zwei Schriftseker,

der eine im Accidenz- und Werksatz, der andere im Werk- und Zeitungsatz vollkommen bewandert, suchen bis 19. d. Condition (am liebsten in Berlin oder Hamburg). Offerten sub W. & G. No. 13 poste rest. Uelzen (Hannover). [886]

Ein Seker, im Accidenz-, Werk- und Zeitungsatz bewandert, sucht baldige dauernde Stellung.

Gefällige Offerten unter O. S. 319 an die Exped. d. Bl. erbeten. [888]

Ein Seker,

im deutschen, besonders im russischen Satze bewandert, sucht baldigst eine anderweitige Stelle.

Gef. Offerten sind zu richten an
C. Rowaso in Göslin,
Alte Mauer an Aposteln 13.
941]

Ein erfahrener Accidenzseker,

der ganz selbstständig zu arbeiten versteht und gleichzeitig einer Schnellpresse vorstehen kann, sucht zum 15. October oder später Stellung. Offerten unter A. B. 3 an die Exped. d. Bl. [885]

Ein solider, gewandter

Seker,

militärfrei, der nöthigenfalls auch die Redaction eines Blattes übernehmen könnte, sucht zum 15. October c. Stellung. — Gef. Offerten sub T. T. 5 an die Exped. d. Bl. [903]

Ein tüchtiger Accidenzseker,

früher Factor, jetzt Geschäftsführer einer mittlern Buchdruckerei, sucht anderweit. Stellung. Kenntniß der Buchführung sowie der französischen und englischen Sprache vorhanden. Im Expeditionsfach ebenfalls bewandert. Gef. Offerten unter „Saxon 222 poste rest. Essen“ erbeten. [919]

Ein junger, solider Seker,

in Allem bewandert, sucht baldigst in Deutschland Condition. Offerten beliebe man an Anton Huber, Haas'sche Druckerei in Steyr, Oberösterreich, zu richten. [923]

Ein Zeitungsseker,

gewandt und solid, sucht Condition. Offerten sub R. S. 103 an die Exped. d. Bl. [939]

Ein Seker,

im Werk- und Zeitungsatz erfahren, sucht baldigst dauernde Condition, womöglich in der Prov. Brandenburg. Gef. Offerten sub J. H. 1162 befördert Rudolf Mosse in Berlin SW. [945]

Ein junger, solider

Schriftseker

sucht sofort in einer größeren Stadt Norddeutschlands Condition. Eintritt sogleich.
Gef. Offerten wolle man unter J. M. poste rest. Oschatz (Sachsen) einfinden. [957]

Ein junger, solider Seker, im Werk-, Zeitungs- und Accidenzatz erfahren und mit guten Empfehlungen versehen, sucht Condition. Gef. Offerten sind zu richten an Ad. Heinz in Celle, Jägerstraße. [924]

Ein strebsamer Maschinenmeister,

im Accidenz- und Zeitungsdruck erfahren, sucht Condition. Offerten unter U. G. 6 befördert die Exped. d. Bl. [932]

Stelle-Gesuch.

Ein junger, solider Maschinenmeister, der sich in seinem Fach weiter ausbilden möchte, sucht anderweitige Stellung, am liebsten in einer größeren Stadt Norddeutschlands. Offerten unter C. W. 7 befördert die Exped. d. Bl. [940]

Ein junger Maschinenmeister,

der auch am Kasten ausbessern kann, sucht Condition und kann sofort eintreten. Gef. Offerten erbittet man sub K. R. 20 poste rest. Hannover. [953]

Ein in der Gyps- und Papierstereotypie praktisch gebildeter, sowie mit der Galvanoplastik gut vertrauter junger Mann sucht dauernde Condition. Zeugnisse stehen zu Diensten. Offerten unter Chiffre B. G. 9 nimmt die Expedition dieses Blattes entgegen. [948]

Den zahlreichen Herren Bewerbern um die von mir ausgeschriebenen Sekerstellen zur Nachricht, daß dieselben besetzt sind.
Kiel, den 3. October 1874. Otto Schmalz. [930]

Den zahlreichen Bewerbern um die vacant gewesene Sekerstelle in meiner Officin zur Nachricht, daß dieselbe besetzt ist.
960] L. Keller in Veruburg (Anhalt).

Freund Runze und Rnie,

wo steckt Ihr?

Franz A. Müller, Aloys Heiß,
Winterthur, Zürich, Genossenschafts-
Buchdruckerei Westfaling. buchdruckerei. [952]

Der Schriftseker Louis Muth aus Halle wird hiermit aufgefordert, seinen Verpflichtungen in R. S. 105 eingekauft nachzukommen, widrigenfalls derselbe gerichtlich belangt wird. [954]

Ernst Knaut aus Leipzig und August Wrase aus Colberg, wo steckt Ihr? Gebt Nachricht an
Julius Schulz,
938] Hendeß'sche Buchdruckerei in Göslin.

Ernst Stiess,

Schriftgießerei, Stereotypie etc.,

in Stuttgart,

liefert complete Buchdruckerei-Einrichtungen zu außergewöhnlich billigen Preisen und möglichst angenehmen Bedingungen. [890]

Mehre kleine Buchdruckerei-Einrichtungen

sind stets bei mir fertig; dieselben bestehen aus den beliebten May'schen Fraktur- und Antiqua-, sowie den modernsten und geschmackvollsten Zier-Titel-schriften und Einfassungen, auf Pariser (Diderot'sches) System angefertigt. [891]

Berlin. Wilhelm Wollmer, Schriftgießerei.

Zur Anfertigung von

Galvanotypen und Stereotypen

empfehlen sich

Zierow & Meusch. Leipzig.

Großes Lehrbuch der Buchdruckerkunst.

Im Verlage von Alexander Waldow erscheint in Lieferungen und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen: Die Buchdruckerkunst und die ihr verwandten Geschäftszweige in ihrem technischen und kaufmännischen Betriebe. Nach eigenen Erfahrungen und unter Mitwirkung namhafter Fachgenossen bearbeitet und herausgegeben von Alexander Waldow.
Sechswöchentlich erscheint ein Heft von 3 Bogen Quart in eleganter Ausstattung mit Kupfer- und Zinncin- fassungen, Initialen in Buntdruck, Titeln 2c. 2c. Preis pro Heft 10 Ngr. [958]

Einige Stube ist für zwei Herren zu vermieten. Leipzig, Gerberstraße 45, II, vornheraus.

Quittung

über geleistete Beiträge für die Witwe Jausch.
Ackermann & Glaser 13 1/2 Gr.; Andra 6 Gr.; Baensch 9 Gr.; Bär & Hermann 2 Thlr. 11 Gr. 7 Pf.; Bibliogr. Inst. 1 Thlr. 8 Gr.; Bornbrück 6 1/2 Gr.; Br. & Härtel 8 Thlr. 17 Gr.; Brochhaus 3 Thlr. 22 1/2 Gr.; Brückner & Niemann 5 Gr.; Demhardt 5 Gr.; Drugulin 1 Thlr. 10 Gr. 4 Pf.; Edelmann 1 Thlr. 15 Gr.; Engelhardt 1 Thlr. 8 Gr. 5 Pf.; Ferber & Seibel 13 1/2 Gr.; Fischer & Co. 25 Gr.; Fischer & Wittig 21 1/2 Gr.; Freyer 18 1/2 Gr.; Genossenschaftsdruckerei 1 Thlr.; Giesecke & Devrient 1 Thlr. 15 Gr.; Graichen & Riehl 7 1/2 Gr.; Grumbach 6 Gr.; Grimme & Erdmel 25 Gr.; Grefner & Co. 2 1/2 Gr.; Gröber 7 1/2 Gr.; Hirschfeld 3 Thlr. 7 Gr.; Hundertstund & Pr. 1 Thlr. 8 Gr.; Hützel & Legler 3 Gr.; Klinckschardt 6 Thlr. 12 Gr.; Kreyling 18 Gr.; Leopold & Bär 1 Thlr.; Leiner 1 Thlr. 5 Gr.; Megger & Wittig 2 Thlr.; Muehe 5 Gr.; Müller & Wagner 6 Gr.; Payne 14 Gr.; Böschel & Co. 2 Thlr. 16 Gr.; Polz 6 Thlr. 15 Gr.; Prob.-Genossenschaft 28 Gr.; Reclam 1 Thlr. 10 Gr.; Rößberg 5 Gr.; Scheller & Co. 22 1/2 Gr.; Tauschnig 4 Thlr.; Teubner 13 Thlr. 13 1/2 Gr.; Thiele 12 1/2 Gr.; Vereinsdruckerei 1 Thlr. 6 Gr. 4 Pf.; Wiebe 2 Thlr. 22 1/2 Gr.; Wigand 2 Thlr. 6 1/2 Gr.; Exped. des „Corr.“ 15 Gr.; Zehler 7 1/2 Gr. Summa 81 Thlr. 28 1/2 Gr. — Für die überaus reiche Unterstützung sagt Ihnen im Namen der Empfängerin den herzlichsten Dank.
Joh. Neudörfer.

Öffentliche Vertrauensmännerstzung.

Montag, den 12. October, Abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslocale (Thüringer Hof),
Tagesordnung: 1) Antrag, Gewerbandsstatut betreffend; 2) Wahl einer Commission zur Aufstellung einer Gesamt-Statistik; 3) sonstige Anträge und Mittheilungen.

In der Sitzung vom 28. September 1874 waren folgende Druckereien nicht vertreten: Andra's Nachfolger, Baensch, Bodewitz & Nebel, Bornbrück, Brückner & Niemann, Demhardt, Drugulin, Ferber & Seibel, Genossenschaftsdruckerei, Giesecke & Devrient, Grefner & Co., Grumbach, Hundertstund & Pries, Hützel & Legler, Kreyling, Leopold & Bär, Leiner, Müller & Wagner, Muehe, Reclam, Thiele, Vereinsdruckerei, Gröber, Graichen & Riehl, Bernh. Freyer.

Briefkasten der Expedition.

Chr. S. in Münster: 23 Gr. — F. W. in Berlin: 34 von uns abgehandelt worden. Ebenfalls insulischen erbeten? — E. in W.: 26 Gr. — F. G. Müller in Winterthur: 9 Gr. — A. N. in Saalfeld: Inserat abgelehnt.